Im Abschnitt XX. Jahrhundert folgt dann ein faszinierender Überblick von Trillat über die bewegte Geschichte der Psychiatrie im 20. Jahrhundert, beginnend mit «La fin de l'alienisme et la naissance de la psychiatrie 1900–1920» und endend mit der Antipsychiatrie. Obwohl darin auch die Psychoanalyse behandelt wird, ist der Geschichte dieser «Wissenschaft» noch ein Extrakapitel gewidmet, allerdings auch eines den «Biologischen Therapien». Wichtig ist ein Kapitel über Beruf und Ausbildung des Psychiaters. Es folgen dann Kurzgeschichten der Kinderpsychiatrie und Gerichtspsychiatrie und ein nicht sehr qualitätsvolles Kapitel über Soziologie und Psychiatrie. Und dann kommen der schon anfangs erwähnte Höhepunkt, der «Dictionnaire biographique», und zwei gute Indices.

Erwin H. Ackerknecht

Wulf Schiefenhövel und Dorothea Sich (Herausgeber), *Die Geburt aus ethnomedizinischer Sicht (Sonderband Curare)*. Friedr. Vieweg, Braunschweig 1983, 299 S., zahlreiche Abb.

Dieser Band enthält 34 Referate, die auf der vierten internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft für Ethnomedizin über «Traditionelle Geburtshilfe und Gynäkologie» in Göttingen im Dezember 1978 erstattet wurden. Er berichtet über diesbezügliche Zustände in so verschiedenen Gebieten wie Korea, Afrika, Zentralamerika, Neuguinea, Australien, Niederlande, Rumänien, Ungarn, Türkei und andere vom Islam gesegnete Regionen.

Die Verfasser sind erfahrene Gynäkologen oder Ethnologen oder auf beiden Gebieten geschult. Das Buch ist auch für Medizinhistoriker wichtig, da ja eines seiner praktischen Hauptprobleme «vertikale oder horizontale Stellung bei der Geburt» auch ein historisches ist (s. z. B. Stucki, J. P., *Der Gebärstuhl*. Zürcher Med. gesch. Abh. N. S. 33, Zürich 1965).

Medizinhistorisch bedeutsam ist auch ein anderes der praktischen Probleme der Tagung: die von der WHO empfohlene Verwendung «traditioneller» Hebammen (TBA).

Ich muß der Versuchung widerstehen, einzelne Autoren auf dem zur Verfügung stehenden Raum herauszuheben, was unfair wäre. Sie sind fast alle wohlthuend realistisch und unromantisch. Sie sehen alle in der Geburt einen biologischen Vorgang, der aber überall stark psychokulturell beeinflusst wird und darum interdisziplinär behandelt werden sollte. Sie wollen Neues, verlangen aber keine «Neolithisierung» der Geburtshilfe und verschweigen die negativen Aspekte «traditionalistischer» Zustände so wenig

wie die unserer Supertechnologie. Nur selten ertönen jene Bla-bla-Laute, die zur Zeit unter dem Pseudonym Theorie modisch sind. 50 Seiten Anhang bieten Kurzbiographien und Fotos der Autoren, eine Filmographie, durch Herausgeber Schiefenhövel erstellt, der auch zwei Originalbeiträge und ein ausgezeichnetes Nachwort beigesteuert hat, schließlich eine ausgedehnte, teilweise kommentierte Bibliographie, das Werk von Herausgeberin Sich, die auch eine Einführung und einen besonders bemerkenswerten Beitrag über ihre Forschungen und Erfahrungen in Südkorea geschrieben hat.

Erwin H. Ackerknecht

Wolfgang G. Jilek, *Indian Healing. Shamanic ceremonialism in the Pacific Northwest today*. Foreword: Prof. M. Bleuler. Hancock House Publ. Surrey, Canada 1982, 182 S., 57 Ill.

The psychiatrist Dr. W. Jilek, who like his wife Louise Jilek-Aall enjoys a legitimate fame among all ethnomedically interested people for their work in East Afrika, Haiti, South America, Thailand, New Guinea and Western Canada, submits in this book interesting observations from the region the Jileks are now living in, the so called Northwest Coast. The Northwest Coast has been for almost 100 years, especially through Franz Boas and his school, a classic ethnographic region.

Dr. Jilek witnessed in the 1960-ies a revival (after decades of suppression) of the so called Spirit Dancing, a seasonal ceremonial, intended to find a guardian spirit, among several tribes of the Northwest Coast. He found that this "rite de passage", a culturally conditioned collective suggestion, had a very favorable therapeutic effect, especially in controlling the terrifying alcoholism of the Indians, in cases of what the author *calls* "anomic depression", the Indian "spirit disease". His statement that the results compare favorably with those of Western methods of many psychophysical conditions, is convincing and in view of the nature of the latter not too surprising. The phenomenon is all the more interesting as similar revivals have been observed during the same period with the Sun dance, the Gourd dance and peyotism (the harmlessness of the latter seems doubtful to me).

The author gives an excellent historical analysis of the Guardian spirit complex and the related shamanism of the region. He combines a description of the revival with an examination of factors producing states of altered consciousness (e.g. rhythmic noise, see our own discos) of their relation to possession, the therapeutic effect of the death and rebirthmyth. Excursion into the statistics of death causes (alcoholism, suicide!) or the paraphernalia